

Wallis : Land, Lyt und Sprach

Autor(en): **Imesch, Ludwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187327>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mis Wallisland

Wallis: Land, Lyt und Sprach

Van der Furka bis zum Gänfersee zieht schich ds Wallis üs. Di greschtu Bärge van der Schwyz stehnt im Wallis; in schinu teifschtu Tellinu lärmunt d wildoschtu Wasser, an schine Bärgefiess waxt der sterchschtoscht Wi und in schinu Stubu — nimme in alle! — läbunt di greschtu Familine.

Di hejiu Bärge rigglunt ds Land nach alle Situ ab, rigglunt sus ab gägunt främde Geischt, aber mängischt öü gägunt du Vormarsch vanam gsundu Fortschritt. Än Wält fär schich ischt ditz Wallis und alls ischt dari gross, nit nummu di Bärge, öü d Gletscher, d Wildine und d Wasserleite, wari wer das unändlich koschtbar Wässerwasser fiehre.

Ja, gross ischt ditz Land, villgstaltig und eiginartig wie kei andre Kanton i der Schwyz. Sogar äs eigunds Klima hetts und di Mannjinini, wa z Zürich d Wätterprognosa machunt, heint immer än bsundrigi Mich, fär ds Wallis ds richtig Wätter vorüs z sägu . . .

Vill, unändlich vill, chennti mu va dischum Land erzellu, äso zum Bischpill, dass äs va risige Gletschru und gwaltige Wassru gformt wordu ischt, dass hert unner de Gletschru ischers Walliserbrot, der «Roggu», waxot, dass äs hie Safran und wilde Kaktus und andri Pflanze in alle Farbu und Formu hett, di suschter niene in Mitteleuropa anzträffu sind. Öü weri no z sägu, dass der Walliser-Wi und d Walliser-Fricht, gwaxu uf anam hertu, trochunu Bodu, eppis vam Beschtu sind, wa mu cha trichu und ässu. Und de derfti mu nit vergässu, dass nit nummu der Dichter Goethe vor ungfährt 180 Jahre bigeischtrote gsi ischt, waner durch ds Wallis gizogu ischt, nei, villi vor ihm und tüsigi Bsüecher sither heint an dem Land Gfallu gfunnu. Hitu ischt äs as Feriuland, wa in der ganzu Wält än güete Namo hett und fascht müess mu Angscht und Sorg ha, äs chennti mit der Zyt vill va schiner Gressi, Eiginart und Stilli verlieru . . .

D Lyt im Wallis sind so eiginartigi wie ds Land sälber. Das mag danavo cho, wilsch jahrüsigu lang abgeschlossu gläbt heint. Jahrüsigu lang? — Po frili! Meh als an einum Ort hett mu Heidugrebär gfunnu, ja sogar Grebär und Sache us der Stei-Zyt sind äntdeckt wordu . . . Und drum hett ds anner Pürli dum främdu Heer, was sus gfregt hett, sit we schini Famili scho im Wallis läbe, d einzig richtig Antwort gigä, was gseit hett: «Po, weli Frag! Wier — ho, wier si scho immer hie gsi!»

Scho der erschtoscht Stei-Zyt-Jegär, wa äs güetun Tagsch mit schiner Sippa in ditz gwaltig Telli cho ischt, müess än bsundrige Chütz gsi si, annerscht als alli andru. Ihm hett das Wilta, das Grossa, das Sältuna an

dischum Land gfallu, schinu unändlichu Wälder, di hert volli va wile Tieri gsi sind, schinu stotzundu Halte, di heju Flieh, di wissu Bärga und di herrliche Sunna, wa stercher ischt gsi als der isig Gletscherwind. Der Urmensch hett du Kampf üfgnu mit än Hüfo unbikanti Naturchreft, wa hie regierunt. In dischum Kampf ischt är, schini Sippe und sither alli Generatione Meischer giblibu. Schi heint ganzi Wälder gfelt, Matte und Acherlini agleit, de Lowwinu und dum Steischlag du Wäg gwisu, Holz- und Mürhischer, Burge und Schlessen, Kapälle und Chilche, Brigge und d längschtu Wasserleite uf der ganzu Wält gibuwvot. Und schi buvwunt immer witer: Hitu: Isubahne, Autostrasse, Bärgtunnel, Stau-Sewa und moru: — wer weiss — Atom-Chraftwärc, Raketuflugplätz und anners Zyg.

Der ewig Kampf mit der Natur und gägunt d Natur hett du Walliser gformot: Herte, verschlossne, grobe und ungeschlachte dücht är d Främdu. Wer nu aber necher bkännu lehrt, der finnot ds weich Gmuet, ds güet Härz, di Triwi und andri Eigenschafte, wa hinner der dicku Schalu steckunt.

D Friheit ischt dum Walliser eis van de hechtschu Gieter. Fär schi hetter immer scho gägunt jedi Främdeherrschaft gkriegt und ds Läbu gwagt. Wie mäenge fremde Heer hett mit blütigum Chopf miessu heimlöüfu, wener hett wellu ds Wallis ga isacku. Aber sogar gägunt du eigundu Bischof und d Obrigkeit sind d Walliser losgizogu, wensch sus fär netig gfunnu heint. D Mazza ischt jahrhundertlang ds Wahrzeichu vam Friheitswillo gsi. Erscht in letschter Zyt darfmu ditz Wahrzeichu in sogenannte «Walliser-Wirtschafte» entheiligu. Hoffe wer, dass nit öü der Friheitswillo und d Friheit dum Gäldsack g'opfret wärdunt . . . Doch, heiwer nit zwill Angscht! Solang Walliser-Soldatu mit länge Bärt derfunt ins Militer iricku, solang ischi Zytige d Übergriffa va Bihörde und ehrsichtige Biamtu derfunt geisslu, solang jede Walliser und jedi Walliseri nit vergisst, was schi ihru Vorfahru, ihrum Glöübu, ihrum ganzu Kulturgüet, vor allum öü ihrer Sprach, schuldig sind, wellwer nit verzagu.

Ja, d Sprach! Sprache sellti mu eiguntli sägu: im Wallis gitts nämli zwei Sprache. Im Mittol- und Unnerwallis parlieruntsch wälsch old franzesisch, im Oberwallis aber reduntsch titsch. Jawoll, noch hitu ischt das äso! Und wer das bis jetz nit gwisst hett, si so güet und nämme ämal än Charta vam Wallis fircher. Zwischunt Siders und Salgesch finnot är as Bachji, Raspille heissorts. Da ischt d'Sprachgränza! Unnerhalb der Raspille ischt ds Wälschwallis, drob ds Titschwallis. In Siders und Sittu gitts de noch äs paar tüssig Titsch-Walliser — und nit di Gringstu. So, jetz wissters und sit so güet, värgäset das nië meh! —

Ds Wallischertitsch, än Mundart voll Melodi und eiganartige Üsdrick, ischt än Sprach, wa zum Teil noch vam Althochtitschu her chunnt. (In der Letschutaler-Mundart chunnt das noch am beschtu zum Üsdruck.)

In dischum bischeidunu Werkji wellwe wier eini va dene Wallisertitsch-

Mundarte, di va minum Heimatort *Birchu* (in de Schattubärgu ob Raru) la z Wort cho. Hoffe wer, Iehr chennetscha läsu und äs gfalle ne!

As eigentlichs Wallisertitsch gitts nit. In jedum Telli, fascht in jeder Gmeind reduntsch annerscht, sië nummu embitz annerscht, sië aber grundverschidu. Äs geiht im Volch der Spruch: Ds obroscht Gommi und ds innroscht Saasi verstehnt änandre nit! — Will schi schich aber in de wichtigschte Fragu doch verstehnt, müess das Ur-Wallisertitsch embitz noch in alle Abartu mitklingu . . .

Än andri Hoffnig wellti wer noch üsprächu: Nië, nië darf di Prophiziig vanam «Glehrtu» wahr wärdü, im Jahr 2000 rede mu in der Schwyz keis Wort Schwyzerditsch meh und nummu uf äs paar Schallplattu wärde mu d Mundarte noch chennu gkehru . . .

Emmil d Walliser, wa ja immer annerscht gsi sind als alli andru, derfunt ihri Alltags-Müettersprach, das lieb «Wallisertitsch», nië vergässu!

Ludwig Imesch

Sprich

*Vor de Wahlu sägunt schi schich: Liebe Frind!
Nachher — gäntsch än andre uf du Grind . . .*

* *

*Mit dum Amt
chome der Verstand.
Mänge chunnt
dermit uf du Hund . . .*

* *

*Dummheit, Gnid und Stolz
waxunt uf dum glichu Holz.*

* *

*Di Bärga tiegi ische Horizont verchleinru,
gkehrt mu hienta sägu.
Dara wellwer deichu und du Blick
uber d Bärga üs la trägu . . .*

L. I.